Anzeiger für den Kreis Pleß

Bezugspreis: Frei ins Haus durch Boten oder durch die Post bezogen monatlich 2,50 Zloty. Der Anzeiger für den Kreis Pleß erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Geschäftsstelle: Pleß, ul. Piastowska 1

Nikolaier Anzeiger
Plesser Stadtblatt

Anzeigenpreis: Die 8-gespaltene mm-Zeile für Poln.-Oberschl. 12 Gr. für Polen 15 Gr. die 3-gespaltene mm-Zeile im Reklameteil für Poln.-Oberschl. 60 Gr., für Polen 80 Gr. Telegramm-Adresse: „Anzeiger" Pleß. Postsparkassen-Konto 302622. Fernruf Pleß Nr. 52

Nr. 109 — **Mittwoch, den 10. September 1930** — **79. Jahrgang**

Paneuropa kommt vor den Völkerbund

Das Ergebnis der europäischen Konferenz — Ueberweisung der Pläne Briands an die Vollversammlung Englands ablehnende Haltung — Deutschlands Vorbehalte — Der Ausgang ungewiß

Genf. Die Ueberweisung der **Paneuropafrage an die Vollversammlung des Völkerbundes bedeutet**, daß diese Frage für die europäische Konferenz selbst, die diesen Beschluß einstimmig gefaßt hat, vorläufig erledigt ist. Eine weitere Sitzung der europäischen Konferenz ist nicht vorgesehen und erscheint nicht notwendig, da die Entscheidung auf die Völkerbundsversammlung verlegt worden ist.

Ueber den Verlauf der 3½ stündigen europäischen Konferenz werden folgende Mitteilungen gemacht: Im Anschluß an die Uebergabe des französischen Weißbuches hielt zunächst der französische Außenminister Briand eine einstündige Rede, in der er zum Schluß die Frage aufwarf, wie und in welcher Form der Völkerbund mit der Angelegenheit befaßt werden soll. Die Weitererörterung spielte sich jedoch hauptsächlich zwischen dem englischen und dem französischen Außenminister ab. Von französischer Seite wurde in der Aussprache verschiedentlich versucht,

zunächst eine vorläufige Festigung der europäischen Konferenz auf den Grundgedanken einer europäischen Einigung zu erzielen.

Dieser Versuch scheiterte an der außerordentlich festen Haltung des englischen Außenministers. Henderson erklärte von vornherein,

daß er seine Zustimmung zu der Anerkennung des Grundsatzes einer europäischen Einigung nicht geben könne,

jede sachliche Festlegung ablehnen müsse und die Entscheidung über das weitere Schicksal des Planes allein der Völkerbundsversammlung überlassen müsse.

In der weiteren Aussprache wurde von verschiedenen Seiten eine ganze **Anzahl von Vorbehalten gemacht,** wobei die mit Frankreich verbündeten Staaten im Großen den Standpunkt Frankreichs vertraten.

Reichsaußenminister Dr. Curtius verlangte mit Unterstützung einer Reihe anderer Staaten,

daß weder eine Feststellung des Grundsatzes einer paneuropäischen Einigung, noch irgend eine Art Organisation in noch so loser Form geschaffen würde.

Dr. Curtius wies auf der deutschen Antwortnote fußend darauf hin, daß alle Möglichkeiten erschöpft werden müßten, **um denen in der heutigen Lage Europa drohenden Gefahren zu begegnen.**

Zum Schluß wurde die einstimmige Auffassung festgestellt, daß nach der Generaldebatte in der Völkerbundsversammlung unter allen Umständen ein Studienausschuß eingesetzt werden müsse, der die gesamte Frage nach der politischen, wirtschaftlichen und finanziellen Seite prüfen soll. Völlig offen ist jedoch die Frage, welche Zusammensetzung und welche Zuständigkeiten dieser Ausschuß haben soll. Als Ergebnis wird allgemein festgestellt,

daß eine grundsätzliche Zustimmung der europäischen Konferenz zu dem französischen Paneuropaplan nicht erfolgt ist.

Die Konferenz hat selbst ihre eigene Zuständigkeit als für nicht gegeben erklärt und die Vollversammlung des Völkerbundes, in der 54 Regierungen vertreten sind, als die alleinige zuständige Instanz angesehen.



Der neue Chef der amerikanischen Banknoteninstitute

ist der Wirtschaftspolitiker Eugen Meyer, der zum Gouverneur des Bundes-Reserve-Boards — der Washingtoner Zentrale der Bundes-Reserve-Banken — ernannt wurde. Meyer, der von deutscher Abstammung ist, galt seinerzeit als Kandidat für den Berliner Botschafterposten.

Ruhe in Argentinien

Keine Militärdiktatur — Die neue Regierung gebildet — „Begeisterte" Aufnahme bei der Bevölkerung

Buenos Aires. Wie „La Prensa" meldet, gehören der von General Uriburu gebildeten vorläufigen Regierung außer ihm selbst nur zwei Militärpersonen, der Marineminister Konteradmiral Renard und der Kriegsminister Oberst Medina, an. Der Vizepräsident und die übrigen sechs Minister sind Zivilpersonen und in ihrer Mehrzahl erfahrene Politiker, die der konservativen Partei und den Demokraten, die aber in Wahrheit nur eine besondere konservative Gruppe darstellen, nahestehen. Diese Zusammensetzung der vorläufigen Regierung scheint zu beweisen, daß die Aufrichtung einer Militärdiktatur nicht geplant und die baldige Rückkehr zu verfassungsmäßigen Zuständen beabsichtigt ist. Vizepräsident Santa Marina ist einer der reichsten Großgrundbesitzer Argentiniens. Der Außenminister Bosch, der deutscher Abstammung ist, hat das gleiche Amt schon von 1910 bis 1916 bekleidet, Finanzminister Perez ist ebenfalls Fachmann.

*

Neuyork. Die Vereidigung des Kabinetts Uriburu fand nach einer Meldung aus Buenos Aires in Gegenwart einer riesigen Menschenmenge statt, die den neuen Ministern begeistert zujubelte. Sämtliche Garnisonen des Landes haben sich für die neue Regierung erklärt.



Argentiniens neuer Diktator

ist General Uriburu, der mit Hilfe der revoltierenden Truppen den bisherigen Staatspräsidenten Irigoyen und den Vizepräsidenten Martinez zur Abdankung zwang und die Präsidentschaft eines provisorisch gebildeten Militärkabinetts übernahm.

Das englisch-amerikanische Schulden-Abkommen

Doch Revisionsverhandlungen.

Neuyork. Obwohl in Washington bereits amtlich dementiert worden ist, daß die Engländer hinsichtlich einer Konferenz zur Revision des Schuldenabkommens Fühler ausgestreckt haben, erhalten die dahin lautenden Gerüchte jetzt wieder neue Nahrung. Senator Barkley (Kentucky), der soeben aus Europa zurückgekehrt ist, erklärt, daß man in London tatsächlich von einem derartigen Schritt rede. Ein hoher englischer Beamter soll erklärt haben, Groß-Britannien würde voraussichtlich nicht imstande sein seine Verpflichtungen zu erfüllen. Als Grund seien insbesondere die neuen amerikanischen Zolltarife bezeichnet worden. Senator Barkley ist der Ansicht, daß die europäischen Staaten im Begriff sind, Vergeltungsmaßnahmen gegen die hohen amerikanischen Zölle zu treffen. Er befürchtet, daß die amerikanische Ausfuhr infolge dieser Maßnahme weiter abnehmen und die Arbeitslosigkeit in den Vereinigten Staaten zunehmen werde.

Mißglückte deutsch-feindliche Kundgebungen

Warschau. Deutschfeindliche Demonstrationen fanden am Sonntag außer in Polen auch in einer Reihe von kleinen Städten Pommerellens, Galiziens, Westgaliziens und Kongreßpolens statt. Der Kundgebung in Posen wohnten auch einige ausländische Pressevertreter bei. Interessant ist die Tatsache, daß die Kundgebungen gerade in dem von der Revision am meisten „bedrohten" Gebiet, dem Korridor, als mißlungen bezeichnet werden müssen. Trotz eifrigster Unterstützung blieben bei diesen Kundgebungen mit Ausnahme der nicht sehr zahlreichen Mitglieder des Westmarkenvereins, die sich in der Hauptsache aus eingewanderten Beamten zusammensetzen, die einheimischen Polen zu Hause.

Polnischer Protest an Danzig

Danzig. In der Nacht zum Sonntag ist ein polnischer Briefkasten an dem polnischen Postamt am Revelius-Platz durch Auskratzen des polnischen Hoheitszeichens beschädigt worden. Im Zusammenhang damit hat die polnische Regierung durch ihren Vertreter in Danzig am Montag an den Senat der freien Stadt Danzig eine Note gerichtet, in der es heißt, daß die wiederholten Beschädigungen polnischer Briefkästen auf eine „systematische Aktion gewisser Danziger Faktoren" hinzudeuten scheine. In der Note wird gefordert, der polnischen diplomatischen Vertretung über die Ergebnisse der von der Danziger Polizei eingeleiteten Untersuchung sowie über die Maßnahmen Mitteilung zu machen, die der Senat ergreifen werde, um derartigen Zwischenfällen endgültig ein Ende zu bereiten.

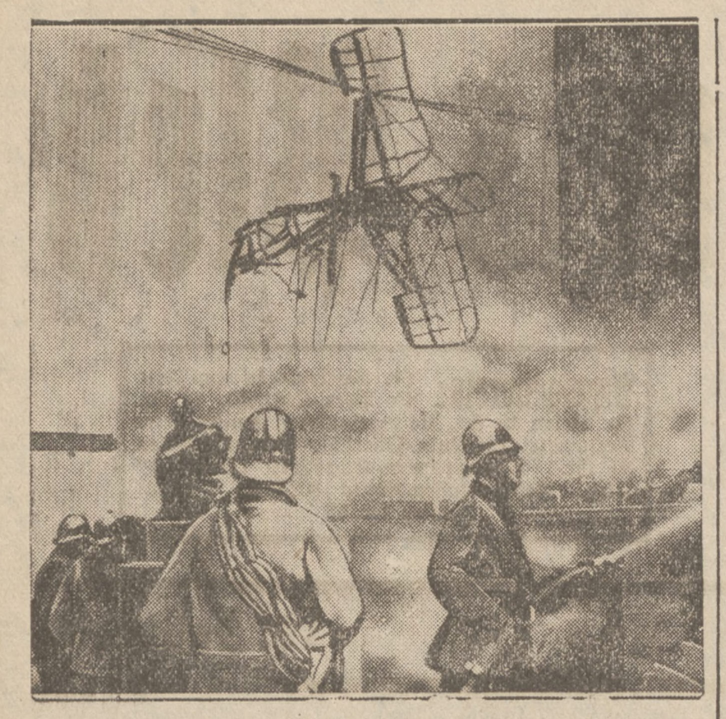
Zu der Note ist zu bemerken, daß die Danziger Regierung natürlich nicht für Ausschreitungen verantwortlich gemacht werden kann, die von irgendwelchen Elementen an polnischen Briefkästen verübt werden. Von einer „systematischen Aktion gewisser Danziger Faktoren", wie es in der polnischen Note heißt, kann natürlich keine Rede sein. Bei der ersten Beschädigung eines Briefkastens handelt es sich offenbar um die Tat eines Angetrunkenen. Unmöglich kann von Danzig verlangt werden, daß es schließlich vor jeden polnischen Briefkasten einen Schupo-Beamten aufstellt.

Regierungskrise in Panama

Neuyork. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist im Freistaat Panama im Zusammenhang mit unhaltbaren wirtschaftlichen Verhältnissen eine Regierungskrise eingetreten. Die Minister für innere Angelegenheiten, Finanzen und auswärtige Angelegenheiten sind bereits zurückgetreten. Man rechnet nunmehr mit dem Rücktritt der übrigen Regierungsmitglieder. Von Abgeordneten der Nationalversammlung wird die Abberufung verschiedener Gesandten sowie die Streichung mehrerer hoher Staatsposten aus Ersparnisgründen verlangt.

Beilegung des Streiks in Nordfrankreich?

Paris. Der Spitzenverband der Gewerkschaften des Industriegebietes von Roubaix-Tourcoing hat am Montag einstimmig die vom Arbeitsminister Laval den Gewerkschaften unterbreiteten Vorschläge für die Beilegung des Streikes angenommen. Am Dienstag soll in Generalversammlungen der Streikenden die endgültige Entscheidung getroffen werden. Es besteht jedoch kein Zweifel darüber, daß die Streikenden sich dem Entschluß der Gewerkschaften anschließen werden. Die Arbeitgeber werden noch im Laufe des Montag Beratungen abhalten. Man rechnet damit, daß auch sie die Vorschläge Lavals annehmen werden. Die Arbeit dürfte daher voraussichtlich bereits am Mittwoch oder Donnerstag wieder aufgenommen werden.



Flugzeug verbrennt in der Hochspannungsleitung — 9 Opfer!

Ein polnisches Militärflugzeug, das bei Warschau wegen Motorschadens notlanden wollte, geriet in eine Hochspannungsleitung, fing Feuer und verbrannte mit seiner Besatzung. Der Brand griff auf ein Holzhaus über, das in kürzester Zeit völlig in Flammen stand. Von seinen Bewohnern konnten sechs mit knapper Not schwerverletzt gerettet werden, während eine siebente Person in dem brennenden Hause umgekommen sein soll.

Deutschland und Paneuropa

Außenminister Dr. Curtius über die Haltung Deutschlands zur Paneuropapolitik

Genf. Der Reichsaußenminister Dr. Curtius äußerte sich am Montag abend vor Vertretern der internationalen Presse über politische Tagesfragen. Hierbei führte er u. a. aus: Die deutschen Politik vertrete selbstverständlich in erster Linie die nationalen Interessen. Sie sei sich aber bewußt, daß eine nationale Politik nur auf dem Wege der Verständigung und des Friedens möglich sei. Eine andere Politik sei heute für Deutschland unmöglich. Gleichgültig wie die Reichstagswahlen ausfielen, die deutsche Politik werde und müsse von jeder Regierung in diesem Sinne geführt werden. Die deutsche Regierung habe durch ihn, Curtius, dem französischen Außenminister den Dank ausgesprochen, daß er die Initiative ergriffen und sachlich über die Antworten aller Regierungen der Konferenz berichtet habe. Der Paneuropagedanke werde langsam fortschreiten und organisch wachsen. Die deutsche Regierung vertrete den Standpunkt der Gleichheit und Gerechtigkeit sämtlicher Staaten, im Rahmen Paneuropas. Eine paneuropäische Union müsse den Mitgliedern die Möglichkeit für eine organische Entfaltung geben. Die deutsche Regierung lege besonders Wert darauf, daß die wirtschaftspolitischen Fragen in Angriff genommen würden. Seit dem Jahre 1927 und 1928 sei zweifellos ein Rückgang in der Gemeinschaftsarbeit des Völkerbundes festzustellen, der auf die internationale Landwirtschaftskrise, die Absatzstockung und die schwere Lage der Industrie in Europa zurückzuführen sei. Jeder Staat sei daher gezwungen, zunächst für sich selbst zu sorgen.

Die Rache der betrogenen Ehegattin

Paris. Die schöne Lady Oven steht vor den Pariser Geschworenen unter der Beschuldigung, einige Schüsse auf ihre Nebenbuhlerin, Madame G., abgegeben zu haben, zu deren Ehegatten, einem Arzt, sie zarteste Beziehungen unterhielt, welche dieser kürzlich lösen wollte, allerdings erst, nachdem er ein Darlehen, das ihm die reiche Witwe zur Errichtung einer Klinik gewährte, auf Heller und Pfennig zurückgezahlt hat. Lady Oven verteidigte sich damit, daß sie sich von Dr. G. Mutter fühle, daß sie überhaupt nicht Frau G., sondern den Geliebten erschießen wollte, daß sie in wahnsinnigster Ueberreizung gehandelt usw. Sie erschien in der Wohnung des Arztes und wurde von dessen Frau empfangen, die von den Beziehungen der beiden wußte, sehr darunter litt, ihrer Nebenbuhlerin aber trotz Abratens der Freunde Aug' in Aug' gegenübertreten wollte. Die Staatsanwaltschaft nimmt nun an, daß Lady Oven sich der Ehegattin entledigen wollte, da sie sofort schoß, als sie das Zimmer der Madame G. betrat. Bei der in Frankreich herrschenden Rechtseinstellung, die man gerne als Stimme des Volkes bezeichnet, hätte Lady Oven trotzdem ziemlich viel Chancen, milde wegzukommen. Sie hat sich Mutter gefühlt — also sei ihre Tat begreiflich. Das Ehepaar G. hat keine Kinder. Doch da ist noch ein Punkt zu berücksichtigen: Die doppelt verletzte Ehefrau wird als Nebenklägerin zugelassen, da sie ja die eigentlich Geschädigte ist. Sie ist nicht lebensgefährlich verletzt, und nachdem die Geschosse durch zwei Operationen extrahiert, hoffen die Aerzte mit Sicherheit, sie am Leben zu erhalten. Aber diese Madame G. hat sich eine seltsame Form der Rache ausgesucht. Sie überläßt nämlich die Entscheidung darüber, ob sie selbst auf verschärfte Bestrafung der Lady Oven besteht oder nicht, ihrem Gatten. Dieser ist nun in die schlimmste Zwangslage hineingepreßt. Seiner Gattin hat er, als sie schwer verletzt auf ihrem Krankenlager siechte, tausendmal zugeschworen, daß er die abscheuliche Tat seiner Geliebten verdamme, daß er ihr tausend Tode wünsche, und was man sonst in einer derartigen Lage — übereilt — sagen kann. Und nun wird er vor die Alternative gestellt, diese selbe Geliebte, die Mutter seines Kindes, für viele Jahre ins Zuchthaus zu schicken, oder aber, wenn er von Strafverfolgung absieht, in den Augen seiner Gattin nicht nur als Ungetreuer, sondern auch als ein Mann zu erscheinen, dem es womöglich gar nicht so unerwünscht gewesen wäre, wenn das Attentat die gewünschte Wirkung ausgelöst, damit er die andere hätte heiraten können. Der Doktor G. soll innerhalb dieses Zwiespaltes nicht mehr ein noch aus wissen, und seine Freunde sind augenblicklich bemüht, die genesende Gattin dazu zu überreden, selbst eine Entscheidung zu treffen, damit sie dem gänzlich verzweifelten Gatten erspart bleibe. Vielleicht gelingt es, angesichts der furchtbaren Situation, in Madame G. mildere Gefühle wachzurufen.

Eine Fahrt auf der Eisscholle

Neuyork. Ein Mißgeschick, das an Jules Verne erinnert, stieß einem Pelzjäger in Port Nelson an der Hudson Bay zu. Vom Ufereis hatte sich eine größere Eisscholle abgetrennt und fuhr mit dem Pelzjäger, der sich nicht mehr an Land retten konnte, über 20 Meilen in die offene See hinaus. Erst am nächsten Tage wurde durch einen besonderen Glückszufall dieselbe Eisscholle durch die Flut in die Nähe des Ufers zurückgetrieben, wo es den dann mobilisierten Rettungsbooten gelang, den schon gänzlich Erschöpften glücklich an Land zu bringen. Die Eisscholle war über eine halbe Quadratmeile groß.

Umbildung des spanischen Kabinetts?

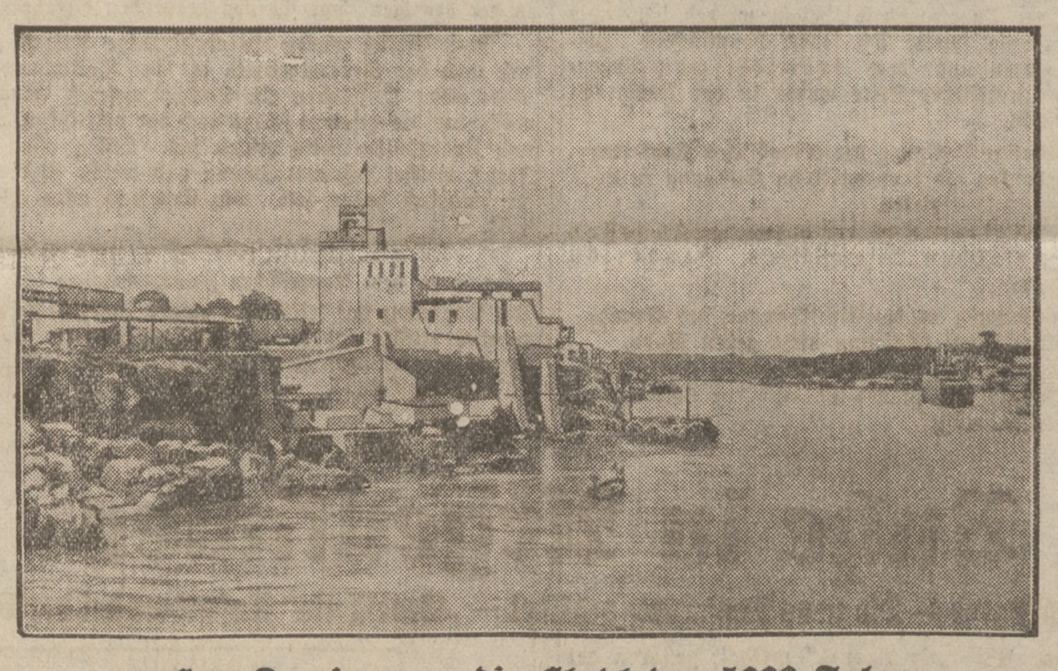
Madrid. Der König empfing in San Sebastian, den ehemaligen konservativen Minister Coicoechea. Wie verlautet, hat er dem König empfohlen, im nächsten Monat ein neues Kabinett zu bilden, dem Vertreter der Rechtsparteien und Kataloniens angehören. Voraussichtlich wird der König unter anderen Politikern auch Sanchez Guerra empfangen.

Neues deutsches Erdölgelände

Bremen. Wie bekannt wird, ist die Bremer Erdöl-A.-G.-Bremen auf ihrer Bohrung Hademstorf II, etwas unterhalb des Erdölfeldes von Wietze an der Aller, auf Erdöl gestoßen. Der bekannte Geologe Professor Dr. Stoller von der preußischen geologischen Landesanstalt Berlin, der im Verein mit Professor Dr. Bentz die geologischen Vorarbeiten für die Bohrung leitete, äußerte sich dahin, daß die Erdöl führenden Schichten hier ähnlich liegen wie bei anderen deutschen Erdölgebieten in der unteren Kreide. Eine Untersuchung der Wehrkerne hat einen großen Oelgehalt der jetzt angeschlagenen Schächte ergeben. Es handelt sich bei dem Hademstorfer Gebiet um die Erscheinung eines neuen sehr wichtigen Oelfeldes.

Auf der Jagd nach dem unbekannten Millionär

Neuyork. Ein ganzes Heer amerikanischer Reporter ist auf der Jagd nach Namen und Umständen eines der vier reichsten Männer der Vereinigten Staaten. Seitdem die Steuerlisten aller amerikanischen Bürger der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht worden sind, hat man vergeblich versucht, den Namen des vierten Bürgers der Vereinigten Staaten, der ein jährliches Einkommen von über 20 Millionen Goldmark hat, ausfindig zu machen. Die drei anderen sind: Henry Ford, sein Sohn und Rockefeller jun. Von dem Vierten ist nur bekannt, daß er seinen Wohnsitz in New Jersey hat, wo er aber nicht bekannt ist, da er dort wahrscheinlich nur dem Namen nach eingetragen ist.



San Domingo — die Stadt der 5000 Toten

Die Hauptstadt der Dominikanischen Republik auf Haiti, San Domingo, bei dessen völliger Zerstörung durch einen Wirbelsturm 5000 Menschen den Tod fanden.

Drum prüfe, wer sich ewig bindet

Roman von Erich E...

52. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Aber nun wußte sie, daß in dieser Richtung nichts zu hoffen war. Und ihr Stolz war in dem wegwerfenden Urteil über Günther viel zu tief verletzt, als daß sie seinen oder Lieses Namen je wieder in den Mund nehmen würde, dem Alten gegenüber.

Nein, nie mehr! Um keinen Preis! Und wenn sie hungern müßten, so war das immer noch besser, als dieser alte selbstsüchtige Mann bildete sich ein, sie dächten an sein Geld!

In der Villa Hermes war es auffallend still, als Christa zurückkam. Die Arbeiten im Treibhaus ruhten, obwohl noch nicht Feierabend war, Arbeiter und Dienstboten standen flüsternd in Gruppen beisammen.

Als Christa eines der Hausmädchen erschrocken fragte, ob denn etwas geschehen sei, weil sie alle so leise sprächen und so merkwürdige Gesichter machten, erhielt sie die Antwort: „Der Vater des gnädigen Herrn ist gestorben. Vor einer Stunde kam das Telegramm. Und der gnädige Herr nimmt es so schwer — gar nicht zu glauben ist es, wie nahe es ihm geht —“

— — — — — — — — — — — — — —

Ja, es ging Herrlinger seltsam nahe. Noch jetzt, nachdem doch schon vierzehn Tage seit dem Begräbnis verflossen waren, ging er wie im Traum herum, sah aus wie eine Leiche und war von seltsamer Unrast und Gereiztheit.

Zum Begräbnis hatte die ganze Familie mit hinaus gemußt. Selbst Christa. Herrlinger bat sie ausdrücklich darum. „Vater unterhielt wenig Verkehr und besaß keine Freunde. Hinter seinem Sarg werden so wenig schreiten! Wenigstens von uns soll keines fehlen!“

Eine Fülle von Blumen und alles Gepränge, wodurch man Tote äußerlich ehren kann, umgab die Leiche des ehemaligen Hausierers. Sein Sohn hatte die schönste Gruft am Ortsfriedhof gekauft und ein Grabdenkmal aus Marmor dafür bestellt.

„Na freilich!“ meinten die Dorfbewohner verschmitzt lächelnd, „wenn man einen Haufen Geld erbt, kann man leicht den Nobeln spielen! Der junge Herrlinger kann sich ja nun ins Fäustchen lachen. Seine Hunderttausend hat der alte Wucherer gut und gern zusammengehamstert.“

Aber Leo Herrlinger lachte sich nicht ins Fäustchen, und all das viele Geld konnte ihn nicht trösten über den Verlust. Er blieb wortkarg und tiefsinnig wie am ersten Tage, wenn er daheim war und arbeitete wie ein Verrückter, wenn er außer Haus seinem Beruf nachging.

Er hatte es abgelehnt, nach dem Begräbnis noch einmal in die Villa Hermes zurückzukehren, „wo ihn dieser furchtbare Schlag getroffen und alles verleidet hatte“.

„Die werden ja draußen jetzt auch allein fertig,“ sagte er kurz zu Hilde, die gern noch ein paar Herbstwochen draußen verbracht hätte. „Ich brauche Arbeit, Leben und Bewegung um mich — sonst werde ich nicht loskommen davon!“

Eine besondere Empfindung bohrte in ihm; als sei er sein Lebtag blindlings vorwärts gerannt und nun habe ihn ein Stoß plötzlich jäh zum Stehen gebracht — auf daß er zu Atem komme und sich besinne —

Worauf? Er wußte es nicht.

Aber der Stoß war da. Der Tod des Alten, an den er eigentlich so selten gedacht und der ihm doch so nahe gestanden hatte. Viel näher, als er wußte.

Hilde ärgerte sich im stillen furchtbar über das „Gehabe“ ihres Mannes, und zum erstenmal seit ihrer Verheiratung griff etwas wie Entfremdung zwischen dem Ehepaar Platz. Sie nahm ihm übel, daß er abends wortkarg neben ihr saß, keine Lust zeigte, an freien Nachmittagen mit ihr Spaziergänge zu machen und überhaupt wenig Verlangen darnach zu tragen schien, mit ihr allein zu sein.

Er aber fühlte sich unfrei und beengt in ihrer Nähe. Ein einziges Mal hatte er versucht, sie in sein Innerstes blicken zu lassen, war aber schon bei den ersten Worten durch ihren kühl erstaunten Blick verstummt.

„Ich denke, zwischen dir und deinem Vater bestand doch nie ein reger Verkehr und über Gefühlsduselei bist du erhaben? Ich begreife wirklich nicht, wie du den alten Mann, mit dem du seit deiner Kindheit nicht mehr zusammengelebt hast, nun so vermissen kannst?!“ hatte sie dann noch hinzugesetzt.

Da wandte er sich schweigend ab. Sie hatte ihn mit seinen eigenen Waffen geschlagen. Es war ja richtig — für Gefühlsduselei war er nie gewesen. Er selbst hatte Hilde in bezug auf ihre eigenen Eltern derlei Empfindungen abgewöhnt.

Jetzt freilich hätte er gewünscht, daß seine Erziehung ihm nicht so gründlich gelungen wäre — daß sie noch das warmherzige impulsive Wesen von einst gewesen wäre, kritiklos seinen Schmerz mitempfindend und verstehend — aus Liebe.

Mit leisem Schreck erkannte er, daß er nur eine Art von Liebe in ihr groß gezogen hatte: Jene Liebe körperlichen Besitzes und gemeinsamen Vorteils.

Er sprach nie mehr von seinem toten Vater zu Hilde. Er ließ sie auch dessen letzten Brief nicht lesen, den der Alte wenige Tage vor seinem Tode begonnen und nicht mehr vollendet hatte. Die Wirtschafterin hatte ihm den Brief übergeben. Erst einige Tage nach dem Begräbnis fand sie ihn zufällig im Wandschrank neben dem Bett.

„Jetzt weiß ich erst, was er da immer herumzukritzeln hatte! So oft ich ins Zimmer kam, schrieb er daran und dann wurde er ärgerlich und schob das Zeug unter die Bettdecke. Ich dachte, er rechnete seinen Nachlaß zusammen.“

Seit Tagen schneite es und eisiger Nordwind fuhr über die hartgefrorene Ebene. Alle Arbeiten im Freien mußten ruhen. Ingenieur Herrlinger hatte viele Mußestunden, aber seine Stimmung wurde dabei nicht besser.

(Fortsetzung folgt.)

Sinnspruch.

Umsonst bist du von edler Glut entbrannt,
Hast du nicht sonnenklar dein Ziel erkannt.

Pleß und Umgebung

Nachrichten der katholischen Kirchengemeinde.

Sonntag, den 14. d. Mts., 6½ Uhr: stille heilige Messe; 7½ Uhr: polnisches Amt mit Segen und polnische Predigt; 9 Uhr: deutsche Predigt und Amt mit Segen für eine Familie aus der Stadt; 10½ Uhr: polnische Predigt und Amt mit Segen.

Evangelischer Kirchenchor Pleß.

Am Mittwoch, den 10. d. Mts., abends 8 Uhr, findet in der Kirche eine Chorprobe statt, zu der alle Sänger und Sängerinnen gebeten werden.

Das Schlesische Funkquartett in Pleß.

Der Abend des Schlesischen Funkquartetts in Pleß findet nunmehr endgültig am 1. Oktober d. J. statt. Unter den Mitwirkenden befindet sich auch der bekannte Pianist Richter. Wir wollen nicht verfehlen, schon heut auf den besuchenswerten Abend hinzuweisen.

45jähriges Stiftungsfest des Turn- und Spielvereins Pleß

Der am 23. April 1885 aus der Taufe gehobene Turn- und Spielverein Pleß feierte am Sonntag, den 7. d. Mts. das Jubiläum seines 45jährigen Bestehens. Bereits in der Woche vor dem Feste wurden die Vereins-Jubiläumsmeisterschaften für 1930 ausgetragen. Am Nachmittag des Festtages selbst fanden auf dem Spielplatz verschiedene turnerische Veranstaltungen statt. Trotz des einsetzenden Regens wurden die Wettkämpfe bezw. Vorführungen gut durchgeführt. Auch zahlreiche wetterfeste Gönner und Freunde des Vereins wohnten diesen Veranstaltungen bei. Die Hauptfeierlichkeiten fanden dann abends im Saale des „Plesser Hof" statt. Der 1. Vorsitzende, Herr Geometer Wille, eröffnete den Festabend und wies kurz auf die Entstehung des Vereins hin, wobei er auch der Männer gedachte, die den Verein begründeten. Auf der Bühne wickelte sich inzwischen ein lebhaftes turnerisches Leben ab. Die Jugendabteilung unter Führung des Jugendturnwarts Schombera zeigte gut gelungene und sorgfältig ausgearbeitete Gemeinschaftsübungen am Barren. Unter Leitung des Turnwarts Simka zeigten die Turner gut ausgeführte Gruppen. Der Vorstand nahm die Jubiläumsfeier zum Anlaß, einige alte verdiente Turner zu ehern. Der verdienstvolle langjährige Vorsitzende und Oberturnwart Grüning, wurde für seine segensreiche Tätigkeit im Verein zum Ehren-Oberturnwart ernannt. Es wurde ihm ein Ehrendiplom sowie eine Vereinsehrennadel überreicht. Zu Ehrenmitgliedern unter Ueberreichung eines Ehrendiploms wurden ernannt die Turnbrüder Fuchs, Groll, Drabek, Sliwinski, Rob. Asser, Alwin Müller, Herrmann. Für langjährige Zugehörigkeit im Verein wurden unter Ueberreichung eines Diploms zu Turnältesten ernannt: die Turnbrüder Pinta, Wedlich, Melzer, Wrobel, Schnapka, Schmidt I, Schmidt II, P. Moritz, Waclawski und Hiller. Nach Ehrung dieser treuen Vereinsmitglieder nahm der 1. Vorsitzende die Siegerverkündung bezw. Preisverteilung aus den turnerischen Wettkämpfen vor. Es wurden Sieger:

a) im volkstümlichen Fünfkampf der Turnerinnen:
1. Jurga Else mit 87 Punkten,
2. Slonina Else mit 72 Punkten.

b) im volkstümlichen Fünfkampf der Turner:
1. Waluscha Kurt mit 86 Punkten,
2. Schombera Alfred mit 64 Punkten.

c) im volkstümlichen Siebenkampf der Jugend:
1. St. Burkert mit 124 Punkten,
1. Mrozik Alfred mit 124 Punkten,
2. Burkert Bernhard mit 122 Punkten,
3. Rejowitz Alfred mit 104 Punkten,
4. Weiner Erich mit 100 Punkten,
5. Paschek Heinrich mit 89 Punkten.

d) im 3000 Meter-Langstreckenlauf der Jugend:
1. Brunn Erich.
2. Schombera,
3. Mrozik Karl,
4. Slonina.

e) im 5000 Meter-Langstreckenlauf für Turner:
1. Wittek Werner,
2. Proboszcz Paul,
3. Mrozik Paul,
4. Waluscha Kurt.

Das Faustballwettspiel zwischen Turnverein und der Mannschaft des Evgl. Jugendvereins gewann letztere mit 59 : 51. Den 4 mal 100 Meter Staffel-Lauf zwischen Turnverein, Evgl. Jugendverein und Fußballverein gewann die Mannschaft des Evgl. Jugendvereins. Das Jubiläums-Fußballwettspiel zwischen Fußballverein Pleß und Fußballverein Teschen entschied der Verein Pleß für sich mit 2:0. Den Einzelsiegern und den siegenden Mannschaften wurden entsprechende Diplome überreicht. Nach der Siegerverkündung und Preisverteilung trat der langersehnte Tanz in seine Rechte. Der Festabend war von Freunden, Gönnern und Vereinsmitgliedern stark besucht und hielt alle Teilnehmer noch viele Stunden gemütlich beisammen.

Aus der Wojewodschaft Schlesien

Die Goldzähne David Schlechtsteins

Das Heiraten in Wolhynien bildet bekanntlich das beste Geschäft, das man sich denken kann, allerdings nicht immer für beide Teile, denn wenn einer gewinnt, so muß der andere verlieren. David Schlechtstein in Rowno hat die Ehe als Gelegenheit zum Verdienen betrachtet, und er hat sich nicht geirrt. Er war auch ein hübscher Jüngling mit Goldlocken und einem rötlichen Bart. Seine Mutter war stolz auf ihn und sie wartete ungeduldig auf den „Schadchen" (Heiratsvermittler), der dem David eine schöne und vor allem eine reiche Lebensgefährtin beschaffen sollte. Allerdings war David ein wenig faul, aber das wird sich schon legen, dachte die Mutter, wenn er erst verheiratet ist.

Eines Tages kam „Schadchen" wirklich zum David. Es war das der in Polesie allgemein bekannte Mojsche, der sich lediglich mit Heiratsangelegenheiten befaßte. Er machte sein Geschäft billig, denn er verlangte nur 10 Prozent der Mitgift. Mojsche sagte, daß es die höchste Zeit ist, daß sich David verheiratete und pries seine „Kale" (Verlobte), die er für David ausgesucht hat. Sie wohnte in Oboran bei Rafalowka und erhält ihre Mitgift in Dollar ausgezahlt.

Die Beratungen dauerten auch gar nicht lange. David wurde frisch gewaschen und geputzt. Ein Wagen wurde gemietet, darauf der geputzte David aufgeladen, zu dem sich Mojsche gesellte und es ging nach Oboran zu der „Kale". Von seinen künftigen Schwiegereltern wurde David recht freundlich aufgenommen und die kleine schwarzharige Rifka, seine künftige Ehehälfte war auch sehr besorgt um ihn. Man kam überein, daß David zuerst auf Konto der Heirat 400 Dollar erhalte und am Hochzeitstage erhalte er wiederum 400 Dollar, zusammen also 800 Dollar Mitgift. Die erste Rate erhielt David gleich auf die Hand ausgezahlt, damit er alles für die Hochzeit vorbereiten und sich auch die nötigen Papiere beschaffen kann. Es kam aber ganz anders, als die Eltern der schwarzen Rifka es gewünscht haben, denn als David die 400Dollar in seiner Tasche spürte, ist ihm die Heiratslust ganz und gar vergangen. Er fuhr schnell nach Rowno zurück, kaufte sich die modernsten Kleider und Schuhe und ein funkelnagelneues Fahrrad. Er wollte in Rowno den „Gentlemen" spielen. Um ganz fein zu erscheinen, ging er zum Zahnarzt und ließ sich 8 Vorderzähne-Goldkronen einsetzen, denn das sah viel schöner aus. Dann stolzierte David in Rowno auf den Straßen herum und fuhr zur Abwechslung auf seinem Fahrrad hin und her, damit ihn alle bewundern können. Mit einem großen Stolz zeigte er allen seinen Freunden und Bekannten die Goldzähne. —

Bald waren aber die 400 Dollar verbraucht, aber David verlor deswegen die Hoffnung nicht. Die Mädchen waren ihm zugetan und er hoffte auf „Mitgift". Wenn es einmal gelungen ist, warum sollte es nicht zum zweiten Male gelingen. Er machte eine Reise nach Rokitna, um sich dort zum zweiten Male zu verloben. Die Sache klappte vorzüglich und David stand bereits vor der zweiten Verlobung. Seine zweite Braut sollte mehrere hundert Dollar Mitgift erhalten und David freute sich schon auf die Dollars. Der Zufall wollte es aber, daß der um die 400 Dollar betrogene Vater Rifkas von den Absichten Davids Kenntnis erhielt. Er machte sich auch sofort auf den Weg nach Rokitna und kam gerade zur rechten Zeit, und zwar noch vor der Verlobung Davids mit seiner zweiten Braut Ester. Er überraschte David in der Wohnung seiner künftigen Braut und verlangte seine 400 Dollar zurück. In die Enge getrieben, gab David zu, daß er die 400 Dollar verjubelt hat. „Du Halunke," schrie der betrogene Schwiegervater aus Oboran, „gib deine Goldzähne her und stürzte sich auf den Jüngling, den er jämmerlich zurichtete. David lag wie tot da und konnte sich nicht mehr rühren. Er wurde ins Krankenhaus geschafft, und als er dann zu sich kam, bemerkte er, daß ihm alle Zähne fehlten. Der betrogene Schwiegervater hat ihm die Zähne herausgeschlagen und sie für die 400 Dollar mitgenommen.

Schauspiel-Abonnement für 1930/31

Die Deutsche Theatergemeinde in Kattowitz ladet ihre Mitglieder zur Teilnahme an dem Schauspielabonnement für die Spielzeit 1930/31 ein. Das Abonnement erstreckt sich zunächst über die erste Hälfte der Spielzeit und gilt nur für unsere Mitglieder. Die Abonnementsvorstellungen finden regelmäßig an den Montagen statt. Sie werden durch den Spielplan bekanntgegeben. Die Abonnenten haben außer einer Preisermäßigung das Anrecht auf einen bestimmten Platz. Sie brauchen zu den Abonnementsvorstellungen keine Eintrittskarten zu lösen, sondern die Abonnementskarte berechtigt zum Eintritt. Sie besitzen ferner das Vorkaufsrecht für Oper und Operette, außer an Sonn- und Feiertagen. Gastspiele schalten grundsätzlich aus. Jedoch sollen auch in diesem Falle die Abonnenten berücksichtigt werden.

Die Abonnementskarten sind übertragbar.

Für unsere Abonnementsvorstellungen werden nur Bühnenstücke von literarischem Wert aus der älteren und neuesten dramatischen Literatur ausgewählt. Zunächst sind folgende Werke im Spielplan des Oberschlesischen Landestheaters vorgesehen:

„Napoleon greift ein", Hasenchever;
„Sturm im Wasserglas", Br. Frank;
„Die neue Sachlichkeit", Impekoven u. Mathern;
„Amnestie", Finkelnburg;
„Sex Appeal", Lonsdale;
„Die Weber", Hauptmann;
„Was ihr wollt", Shakespeare;
„Der Geizige", Moliere.

Die Aufeinanderfolge der Stücke wird durch den Spielplan bedingt. Aenderungen behält sich die Generalintendanz in Beuthen vor. — Die Ausgabe der Abonnementskarten erfolgt von Montag, den 8. d. Mts. bis auf weiteres in unserem Geschäftszimmer ulica św. Jana 10. 2. Etage links, in der Zeit von 10 bis 12½ und 4 bis 5½ Uhr.

In den vergangenen Jahren erreichte die Zeichnung jedesmal eine erfreuliche Höhe und das Montag-Abonnement gestaltete sich zu einem Mittelpunkte gesellschaftlichen Lebens. Erwerben Sie ein Schauspielabonnement! Sie leisten nicht nur eine wichtige Kulturhilfe, sondern helfen auch in schwerer Zeit den Fortbestand unseres Theaters sichern.

Erwerbslosenbeihilfe und Karrenzzeit

Von zuständiger Stelle wird bekanntgegeben, daß die Erwerbslosenbeihilfe nach dem Gesetz vom 18. Juli 1924 in der bisherigen Weise auch für diejenigen Empfänger, deren Karrenzzeit von 13 Wochen Ende August erloschen ist, um weitere 4 Wochen, und zwar bis zum 30. September automatisch verlängert worden ist. Somit wird diesen Unterstützungsempfängern die Erwerbslosenbeihilfe insgesamt 17 Wochen hindurch gewährt. Weitere Ansprüche jedoch können dann nicht mehr gestellt werden.

Zwei rote Fahnen

In Zalenze haben die Kommunisten in der Nacht von Sonnabend auf Sonntag zwei rote Fahnen auf der „Kleophasgrube" ausgehängt, auf welchen zu lesen war: „Fort mit der Regierung. — Es lebe der Kommunismus". Die Grubenverwaltung verständigte von dem Vorfall die Polizei, die sich auch sofort an die Beseitigung der Fahnen heranmachte. Eine große Anzahl Menschen hat sich um die Kleophasgrube versammelt, die die „kühne Tat" der Kommunisten bewunderten.

In der letzten Zeit entwickeln die Kommunisten wieder eine rege Tätigkeit. Sie besuchen die Gemeinderatssitzungen, um dort zu demonstrieren. In Schwientochlowitz sind in der letzten Gemeinderatssitzung sehr viel Kommunisten erschienen, um zu demonstrieren, aber sie begegneten einer Gegendemonstration, die von den Nationalisten vorbereitet war. Die Sejmwahlen sind in Sicht und da ist es begreiflich, daß man hinterher ist. Es geht eben um die Mandate und da wollen sich die Kommunisten in Erinnerung bringen.

Grauenvoller Leichenfund

Die Kriminalpolizei in Kattowitz teilt mit, daß in den Vormittagsstunden des 20. August d. Js. auf den Feldern des Vorwerks „Rözepol" in einem Graben und zwar in der Nähe der Gleisstrecke an der Chaussee Jablonowska und der ul. Torunska in Warschau 2 Pakete aufgefunden wurden, welche menschliche Körperhälften enthielten. Die Körperteile waren in Säcken gehüllt und mit braunem, gestreiften Tuch zusammengebunden. Nach einer vorliegenden Beschreibung handelt es sich bei dem Toten um einen etwa 25 bis 27jährigen jungen Mann, Größe 165 Zentimeter, dunkelblondes Haar, rasiertes Gesicht, mittelmäßige Statur. Der Tote trug ein weißes Oberhemd mit Kragen, am Hemd zwei Perlmutterknöpfe, 2 Manschettenknöpfe, gleichfalls aus Perlmuttermasse, weiße Unterhose, an den Fußenden mit Bändern zum Schnüren, schwarze Socken. Personen, welche irgendwelche Angaben über die geheimnisvolle Mordtat machen können, werden im Interesse eines besseren Fahndungsdienstes ersucht, sich bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

Wer erteilt Auskunft!

Als vermißt gemeldet werden weitere zwei Personen. Am 31. Juli entfernte sich aus der elterlichen Wohnung der 14jährige Walter Choleczek von der ul. 3-go Maja 60 aus Nowa-Wies und kehrte seit dieser Zeit nicht mehr zurück. Der Knabe war zuletzt bei der Sofie Huczkowa in Bujakow, Kreis Biela, in Diensten. Walter Ch. ist 150 Zentimeter groß, hat blondes Haar, dunkle Augen, gesunde Zähne und trug lange, helle gestreifte Hosen, blaues Jackett, schwarze Schnürschuhe, blaue Mütze.

In einem anderen Falle wird seit dem 18. August der 20jährige Ludwig Dusza aus Paulsdorf vermißt. Der Verschwundene ist 170 Zentimeter groß, von schlanker Statur, hat blondes Haar, braune Augen, gesundes Gebiß, längliches Gesicht und trägt einen schwarzen Jackettanzug.

Alle diejenigen Personen, welche über den jetzigen Aufenthalt der Vermißten irgendwelche Angaben machen können, werden ersucht, sich unverzüglich bei der Kattowitzer Polizeidirektion, ul. Zielona 28, oder bei der nächsten Polizeistelle zu melden.

Kattowitz und Umgebung

Ein raffinierter Trick, auf den man hereinfiel.

Der Wladislaus Nowak aus Sosnowitz kam, wie viele andere, nach Oberschlesien und glaubte da leichten Spieles eine Beschäftigung zu erhalten. Es zeigte sich allerdings, daß es nicht so einfach ist, über Nacht eine Arbeit zu erlangen. Bald verfiel Wladislaus N. auf üble Gedanken. Er war vordem schon mehrere Male wegen Diebstahl vorbestraft und wollte nun auf andere Weise versuchen, zu Gelde zu kommen. Er klügelte einen sehr raffinierten Plan aus, den er dann auch zur Ausführung brachte. In Siemianowitz stellte sich Nowak bei einem Kaufmann ein, an den er die harmlose Frage stellte, ob nicht irgendwo eine größere Menge Maggiwürfel als Sendung für das Hüttenspital abgegeben werden könnten. Später erklärte N. auf Befragen, daß er von der Verwaltung des Spitals beauftragt worden sei, 500 Maggiwürfel auf dem schnellsten Wege zu beschaffen. Der betreffende Kaufmann reagierte auf das sich bietende Geschäft und händigte seiner Verkäuferin die Maggiwürfel aus, welche sich daraufhin mit Nowak nach dem Spital begab. Kurz vor dem Krankenhaus nahm N. das Paket an sich und erklärte dem wartenden Mädchen, daß er sich zum Inspektor des Spitals begeben werde, um die Empfangsbestätigung zu holen. Die Verkäuferin bemerkte jedoch, daß Nowak einen anderen Weg einschlug und sich rasch entfernte. Der Prinzipal wurde unverzüglich in Kenntnis gesetzt, der von dem Vorfall der Polizei Mitteilung machte. Schon nach kurzer Zeit wurde Nowak gefaßt, der an anderen Stellen das gleiche Schwindelmanöver versuchte.

N. hatte sich am Sonnabend vor dem Burggericht Kattowitz zu verantworten. Er bekannte sich zur Schuld und erklärte, aus Notlage gehandelt zu haben. Es zeigte sich bei der Verhandlung, daß Nowak schon seit langem wegen seiner Schwindlertricks von der Polizei gesucht wurde. Er steht auch in dem Verdacht, ein ähnliches Schwindelmanöver zum Schaden eines Nikolaier Kaufmanns verübt zu haben, dem damals vorerzählt wurde, daß die Fürstlich Plessische Lazarettverwaltung Waren benötige. Auch damals verschwand der Schwindler kurz vor dem Lazarettgebäude, nachdem er dem Lehrling das Paket abgenommen hatte. Dieser Fall soll noch aufgeklärt werden. Nach Schluß der Beweisaufnahme in der Sonnabend-Verhandlung wurde Nowak wegen ausgeführten Betruges sowie versuchten Betruges in zwei Fällen zu insgesamt 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Der „Kunstmaler" vor dem Richter.

Er erschien vor Gericht nicht allein, sondern in Begleitung — eines Polizeibeamten. Bei seiner Vernehmung entpuppte sich der Angeklagte regelrecht als „haarige Nudel", die ununterbrochen für Heiterkeitsausbrüche im Gerichtssaal sorgte. Dem Mann war, mit einem Wort gesagt, schwer beizukommen, da er seltsamerweise schlecht zu verstehen schien, auf die Zwischenfragen des Staatsanwalts und Richters so gut, wie gar nicht reagierte, sondern mit einer großen Ausdauer von seinem Talent und der Kunst sprach. Er behauptete vor Gericht, Kunstmaler zu sein und „begeisterte" die lachenden Zuschauer für seine Gemälde, die er überall hin lieferte. Viele von diesen Gemälden, und das soll vermutlich nach Ansicht des „Kunstmalers" schon etwas heißen, — wären sogar in goldenen Rahmen eingefaßt. Es handele sich bei seinen Arbeiten ausnahmslos um Kunstwerke. Leider aber wären nun einmal die Menschen boshaft und gemein, und so käme hauptsächlich er, der im Leben schon ohnehin vom Pech geradezu verfolgt sei, nicht zu den verdienten Anerkennungen. Solch' ein infamer Mensch, sei auch der Y. X., der zwei Kunstwerke von ihm erhalten, leider aber nichts gezahlt habe. Und das habe ihn, den Beklagten, eben dermaßen verbittert, daß er in den Bodenraum des Betreffenden eingedrungen sei und dort einige, allerdings nach seiner Behauptung, ganz wertlose Wäschestücke stahl. Tatsächlich hätte der Abnehmer ihm für seine „Kunstwerke" einen leidlich guten Anzug versprochen, sein Wort aber dann nicht gehalten.

Der Beklagte ereiferte sich dermaßen in seiner Lobhudelei, daß er sich ganz vergaß und nichts um sich herum vernahm. Er mußte erst durch einige kräftige und aufmunternde Worte aufgerüttelt werden, um endlich eine Erklärung dafür abzugeben, weshalb er, der „begnadete Künstlern“ so ausdauernd und zwar bereits 29 Mal die Gerichte beschäftigt hatte, anstatt sich ganz seiner Malkunst zu widmen. Das mit den Strafen hätte ja, so bemerkte der Gefragte, unmittelbar mit seinem persönlichen Pech und der Gemeinheit der Menschen zusammengehangen. Aber die Malkunst, seine Bilder und Werke... Nun wurde ader der Richter doch etwas energisch, so daß der Beklagte seinen Vortrag bald unterbrach. Er verteidigte sich damit, daß es sich bei den vielen Vorstrafen um lauter „Kleinigkeiten“ handelte, und er sich längst gebessert habe. Der „Kunstmaler“ bat das Gericht, doch einige Zeugen zu hören, welche alles ausführlich bezüglich des ihm zuletzt zur Last gelegten Diebstahls darlegen könnten. Seinem Wunsche wurde stattgegeben. Das nächste Mal will der „Künstler“ vor Gericht freiwillig erscheinen.

Kattowitz und Umgebung

Größeres Schadenfeuer. Die städtische Berufsfeuerwehr wurde zur Nachtzeit nach der ulica Andrzeja alarmiert, wo am Gojniplatz in einem Schuppen, in welchem sich ein Porzellan- und Glaslager befand, Feuer ausbrach. Das Feuer griff rasch um sich, so daß in kurzer Zeit der größte Teil des Porzellanlagers in hellen Flammen stand. Nach etwa zweistündiger ununterbrochener Arbeit gelang es, das Feuer zu löschen. Ein Teil des Schuppens und der dort lagernden Glasartikel wurde vernichtet. Geschädigt wurde der Kaufmann Maneli aus Sosnowice. Die Brandursache sowie der Brandschaden stehen zur Zeit nicht fest. Die polizeilichen Untersuchungen in dieser Angelegenheit sind im Gange.

14 000 Zloty ergaunert. Festgenommen wurde von der Polizei der Kaufmann Marek Parasel aus Dombrowa-Gornicza, welchem zum Schaden mehrerer Kattowitzer Kaufleute schwere Betrügereien zur Last gelegt werden. P. soll insgesamt 14 000 Zloty ergaunert haben. Die Festnahme erfolgte auf Anweisung der Staatsanwaltschaft.

Mehr Vorsicht auf der Straße. Die 65 jährige Marta Roj wurde auf der Mikolowska von einem Motorradfahrer angefahren. Der Greisin wurde die rechte Hand gebrochen, außerdem erlitt sie Verletzungen im Gesicht. Der Unfall ist allerdings von der Verunglückten durch Unachtsamkeit selbst verschuldet worden. — Von einem Radfahrer wurde auf der Marszalka Pilsudskiego in Kattowitz der fünfjährige Gerhard Gawlica leicht angefahren. Die Verletzungen, die das Kind erlitt, sind unwesentlich. Dieser Unglücksfall ist auf die mangelhafte Beaufsichtigung des Knaben zurückzuführen.

Erwischter Fahrradmarder. Der 19 jährige Stanislaus Miszkowski aus Krakau stahl in einem Hauseingang auf der Pocztowa einem städtischen Polizeibeamten ein Fahrrad, Marke „Ebeco“, zugleich mit einer Aktentasche, enthaltend Dienstakten. Der Fahrradmarder wurde noch am gleichen Tage in Kostuchna abgefaßt und ins Gefängnis eingeliefert. Das Fahrrad und die Aktentasche samt den Dienstakten wurde der städtischen Polizeiverwaltung wieder zugestellt.

Siemianowitz und Umgebung

Ueberfall im Personenzug.

Zu einem Aufsehen erregenden Ueberfall kam es in dem von Beuthen kommenden 7-Uhr-Abendzuge. Kurz vor der Station Siemianowitz riß ein Unbekannter plötzlich einem Reisenden die Brieftasche aus der Rocktasche und sprang zum Fenster hinaus. Eine geistesgegenwärtige Frau zog herauf die Notbremse. Der Bestohlene und mehrere Fahrgäste nahmen die Verfolgung auf und es gelang, den Spitzbuben in der Nähe der R. Fitznerschen Kesselfabrik zu stellen. Nachdem man ihm die Brieftasche wieder abgenommen hat, nahm den Mann, welcher verschiedene Namen angab, die Polizei in Gewahrsam.

Familientragödie. Vor einem Jahre unterschlug der Kellner C. im Südparkrestaurant einen Betrag von 500 Zloty. Die Mutter des Defraudanten starb vor Gram innerhalb 5 Tagen. Vorige Woche stahl der inzwischen arbeitslos gewordene C. seinem Vater, einem Kassenboten in Siemianowitz, den Betrag von 300 Zloty einkassierter Gelder. Zwei Tage darauf starb der Vater aus Aerger über seinen ungeratenen Sohn. Dieser teilte in einem Briefe mit, daß er sich bereits in Hamburg befindet.

Tennisturnier in Tarnowitz

Ueberraschungen — Der Regen verhindert die Finale

Ni. Tarnowitz, 7. September.

Das Tarnowitzer Tennisturnier, das am Freitag begann und Sonnabend und Sonntag fortgesetzt wurde, zeichnete sich durch eine fabelhafte Organisation aus. Leider verhinderte der Regen die Beendigung der Kämpfe, die am kommenden Sonntag fortgesetzt werden. Ergebnisse:

Herreneinzelspiel: 1. Runde: Bulla — Mücke 3:6, 6:1, 6:2, Wittmann — Musset 6:0, 6:0, Chojecki — Lauda 6:2, 6:3, Fromlowitz R. — Wiepczowski 6:3, 6:1, Kuczor — Dave 6:2, 6:0, Nickisch — Taschbier 6:0, 4:4, Schnura — Barilski 6:1, 6:0, Guttmann — Pleszkarczynski 6:4, 3:6, 6:4, Kolakowski — Flur 6:2, 6:1, Boryslawski — Fitzek 6:4, 3:5, Schmidt — Dr. Oprkalski 6:4, 6:3, Pfahl — Benke 6:3, 6:1, Ploch — Angres 3:0, 6:3, Steiner — Zeckert 6:0, 6:0, Barilski — Viannay 6:1, 6:1, Gräupner — Klitta 6:0, 6:3, Bernstok — Damm 6:0, 6:0. Bermann — Stallenz 6:0, 6:3, Thomalla — Martike 4:6, 6:4, 6:0, Sadowski — Pietrowski 6:4, 6:1, Stadler — Wieczorek 6:4, 6:4. 2. Runde, Kunze — Du Montell 6:2, 6:1, Chojecki — Bernstok 6:5, 6:3, Kaczor — Schucker 6:3, 6:4, Schnura — Nikisch 4:6, 6:3, 6:3, Guttmann — Kolakowski 6:1, 6:2, Boryslawski — Schmidt 6:5, 6:3, Pfahl — Ploch 4:6, 6:0, 6:2, Steiner — Klimkiewicz 6:0, 6:0, Stadler — Barilski 6:1, 6:3, Gräupner — Sadowski 6:4, 6:2, Grychowski — Beermann 6:4, 6:2, Thomalla — Biamay 6:0, 6:0. 3. Runde: Wittmann — Bulla 6:1, 6:0, Chojecki — Kunze 6:4, 0:3 abgebr., Kaczor — Fromlowitz 6:2, 6:2, Schnura —Guttmann 6:2, 2:6, 2:0 w. o., Boryslawski — Pfahl 6:4, 6:2, Steiner — Stadler 6:1, 5:6, 6:3, Gräupner — Grychwinski 6:3, 6:3, Kraszewski — Thomalla 6:1, 6:3. 4. Runde: Gräupner — Kraszewski 6:4, 6:2.

Dameneinzelspiel: 1. Runde: Jüngst — Kuschel 6:0, 6:1, Martike — Dahner 6:1, 6:3, Ploch — Sallen 4:6, 6:1, 6:0, Jürgens — Donnersmarck 6:0, 6:0, Sellmann — Heinrich 6:0, 6:0, Süßmann — Drypczynski 6:3, 9:7, Sadowska — Kidron 6:3, 2:6, 6:4. 2. Runde: Pajonk — Stampe 6:0, 6:0, Martiek — Ploch 6:0, 6:2, Sadowska — Schlossarek 5:6, 6:3, 6:5, Bund Radajewska 6:2, 8:6. 3. Runde: Pajonk — Jüngst 6:1, 6:2, Martike — Sellmann 6:2, 6:0, Sußmann — Sadowska 6:2, 6:5, Kubierski — Bund 6:2, 6:4 (!!). 4. Runde: Kubierski — Süßmann 6:3, 3:1 abgebr., Pajonk — Martike 6:2, 6:3.

Mixted: Dehner-Kunze — Radojewska-Klitta 6:1, 10:8, Jüngst-Nikisch —Kubierski-Beermann 6:2, 6:2, Ploch-Pfahl — Pajonk-Bernstok 6:1, 6:4, Martike-Wittmann — Dehner-Kunze 6:1, 4:6, 6:1.

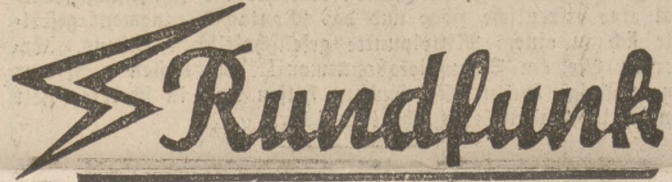
Herrendoppelspiel: Sipieha-Kraszewski — Martike-Röder 6:1, 6:2, Schmidt-Kolakowski — Taschbier-Zenker 6:2, 6:2, Musset-Du Montell — Schnura-Guttmann 3:6, 6:4, 6:2, Kaczor-Beermann — Kunze Fromlowitz 6:5, 0:6, 6:5, Stadler-Chojecki — Lauda-Boryslawski 6:1, 6:4, Bernstok-Nikisch — Gbr. Borilski 5:7, 6:3, 6:0, Ploch-Pfahl — Dave-Klitta 2:6, 6:2, 6:2, Wittmann-Steiner — Klimkiewicz-Wojnar 6:0, 6:0, Bulla-Tyczka — Flur-Fromlowitz :75, 6:4, 6:2, Bulla-Tyczka — Operchalski-Schiller 6:4, 6:4, Wittmann-Steiner — Bulla-Tyczka 6:0, 6:2, Kaczor-Beermann — Musset-Du Montell 2:6, 6:0, 6:4.

Beim Scharfschießen getötet. Das Pionierregiment Krakau, teilte den Eltern des Pioniers M. Burry von der ul. Dombrowskiego 8 durch ein Unteroffizierordonnanz, in den gestrigen Abendstunden mit, daß ihr Sohn beim Scharfschießen durch eine verirrte Kugel schwer verletzt wurde. B. starb nach der Einlieferung ins Garnisonlazarett in Krakau.

Schwientochlowitz und Umgebung

Räuberischer Ueberfall auf eine Frauensperson.

Die Tekla Rybok aus Brzesowice machte der Polizei darüber Mitteilung, daß sie auf der Strecke zwischen Wielka Dombrowka und Brzesowice von einer unbekannten Mannesperson angefallen und unter Drohungen zur Herausgabe des Mantels, eines Kopftuches sowie einer Ledertasche aufgefordert wurde. Die Ueberfallene soll von dem Unbekannten mit einem Dolchmesser bedroht worden sein. Später, und zwar nach Herausgabe der Sachen wurde die R. mit einem Stock schwer mißhandelt. Nach dem Täter wird polizeilicherseits gefahndet.



Kattowitz — Welle 408,7

Mittwoch. 12,05: Mittagskonzert. 12,30: Stunde für die Kinder. 16,20: Schallplatten. 17,35: Vorträge. 18: Unterhaltungskonzert. 19: Vorträge. 20,15: Solistenkonzert. 21: Literarischer Vortrag. 21,15: Suitenkonzert. 23: Plauderei in französischer Sprache.

Donnerstag. 12,05: Mittagskonzert. 16,35: Schallplatten. 17,15: Unterhaltungskonzert. 18,15: Aus Warschau. 19: Vorträge. 20,15: Abendkonzert. 21,30: Literarische Stunde. 23: Tanzmusik.

Warschau — Welle 1411,8

Mittwoch. 12.10: Mittagskonzert. 12.30: Stunde für die Kinder. 16.15: Schallplatten. 17.10: Vorträge. 18: Volkstümliches Konzert. 19: Vorträge. 20.15: Solistenkonzert 21: Literarische Stunde. 21.15: Suitenkonzert. 23: Tanzmusik.

Donnerstag. 12.10: Vortrag. 12.35: Mitagskonzert. 16.15: Schallplatten. 17: Vortrag. 17.15: Violinkonzert. 18.15: Vorträge. 20.05: Zur Unterhaltung. 21.30: Stunde für Wilna. 23: Tanzmusik.

Gleiwitz Welle 253. Breslau Welle 325.

Allgemeine Tageseinteilung.

11.15: (Nur Wochentags) Wetterbericht, Wasserstände der Oder und Tagesnachrichten. 12.20—12.55: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten.*) 12.55 bis 13.06: Nauener Zeitzeichen. 13,06: (nur Sonntags) Mittagsberichte. 13.30: Zeitansage, Wetterbericht, Wirtschafts- und Tagesnachrichten. 13.45—14.35: Konzert für Versuche und für die Funkindustrie auf Schallplatten und Funkwerbung.*) 15.20—15,35: Erster landwirtschaftlicher Preisbericht und Pressenachrichten (außer Sonntags). 17.00: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht (außer Sonnabends und Sonntags). 19,20: Wetterbericht. 22,00: Zeitansage, Wetterbericht, neueste Pressenachrichten, Funkwerbung*) und Sportfunk. 22.30—24,00: Tanzmusik (ein- bis zweimal in der Woche).

*) Außerhalb des Programms der Schlesischen Funkstunde A.-G.

Mittwoch, 10. September. 10.00: Aus Genf: Eröffnungssitzung der Völkerbundstagung. 16.00: Aus Gleiwitz: Oberschlesischer Eisenkunstguß. 16.15: Konzert auf Schallplatten. 16.45: Aus Gleiwitz: Das Buch des Tages. 17.00: Aus Gleiwitz: Unterhaltungsmusik. 17.30: Jugendstunde. 18.00: Aus Gleiwitz: In der Heim-Volksschule Schwedenschanze bei Neustadt O.-S. 18.25: Aus Gleiwitz: Proletarische Abendmusik. 20.00: Aus Gleiwitz: Kulturarbeit in Oberschlesien. 20.30: Aus Gleiwitz: Bergmannsweisen. 21.00: Aus Berlin: Konzert. 22.30: Aus Berlin: Berlin amüsiert sich. 23.00: Funkstille.

Donnerstag, 11. September. 9.05: Schulfunk. 11.50: Kinderstunde. 16.15: Unterhaltungsmusik der Funkkapelle. 13.55: Das Buch des Tages. 17.05: Stunde der Musik. 17.30: Die Kulturbedeutung des Judentums. 17.50: Deutsche Kultur als Idee. 18.10: Die Kulturbedeutung des Sozialismus. 18.35: Stunde der Arbeit. 19.00: Aus der alten Kiste. 20.00: Vom Werden gemeindeutscher Kultur. 20.30: Konzert der Schlesischen Philharmonie. 21.45: Blick in die Zeit. 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Funkkapelle. 22.50: In einer Pause: Schlesische Arbeitsgemeinschaft „Wochener “. 24.00: Funkstille.

Verantwortlicher Redakteur: Reinhard Mai in Kattowitz.
Druck u. Verlag: „Vita“, nakład drukarski, Sp. z ogr. odp.
Katowice, Kościuszki 29.



